

Die "Arbeitsmänner" des RAD waren keine billigen Arbeitskräfte für den Torfabau, sondern ganz allgemein bei Meliorationsarbeiten auf Land- und forstwirtschaftlichen Flächen eingesetzt, zeitweise auch als Erntehelfer in der Landwirtschaft.

Der Reichsarbeitsdienst wurde zunächst auf freiwilliger Basis, etwa 1933 - 35, eingerichtet. Anfang der 30. Jahre gab es 6 Mill. Arbeitslose, darunter viele Jugendliche. Keinestfalls waren alle "arbeitsunwillig". Später, etwa ab 1936, wurde der Reichsarbeitsdienst für einhalbes Jahr zur Pflicht für alle Jugendlichen. Er war nach Schulabschluss oder Ende der Lehre abzuleisten. In den meisten Fällen schloß sich die Militärdienstzeit an.

1. Die Schmalspurbahn, "Bockerlbahn" genannt, verläuft über 6,3 km (nicht 3,6 km) vom Schönramer Filz (Revierteil "Knallschachen") bis zur Verladestelle "Pölln", der Bahnstrecke Freilassing-Landschut. Hier wurde der Torf auf Waggonen verladen und gewogen.
2. Der Reichsarbeitsdienst und sein Lager - nicht Kasernen - im Schönramer Filz, Revierteil "Knallschachen".

Ich bin im Mai 1946 in den Schönramer Filz gekommen und habe bis zum Oktober 1964 dort gewohnt. Die Landesforstwerke und ihr Torfwerk Schönram habe ich also nicht mehr erlebt. Seit seiner Stilllegung waren damals 14 Jahre vergangen. Vom Hörensagen der Leute aus der Umgebung, von denen einige dort gearbeitet hatten, ist mir noch manches in Erinnerung geblieben, was ich Ihnen, in Anlehnung an Ihren Bericht mitteilen möchte:

Sehr geehrter Herr Hotz,

Ihr Artikel "Torfwirtschaft zwischen Inn und Salzach" in Chiemgau-Blätter Nr. 42 vom 17.10.1998

Herrn
 Claus-Dieter Hotz
 Samerweg 8
 83224 Grassau

Hans Fiedler
 83395 Freilassing, den 16.01.00
 25.01.2000
 Herrn Ltd. Forstdirektor Dr. Dimpflmeier zur Kts. und zum Verbleib.
 Richard-Strauß-Str. 9
 83395 Freilassing, den 16.01.00
 Tel. 08654/618 43

Bau

Etwas von 1942 ab waren sie auch beim von Flugplätzen u.ä. Arbeiten, z.B. in Rußland anzutreffen. Meine Generation hat auch diesen Dienst durchlaufen. Als wir im Schönrammer Filz wohnten, kamen noch oft ehemalige "Arbeitsdienstler", um ihren vergangenen Dienstort aufzusuchen. Auch der Fandertl Wastl war darunter, der sich mit meiner Frau unterhalten hat.

Nach Abzug des Reichsarbeitsdienstes, etwa 1944, wurden an TBC erkrankte ukrainische Zivilarbeiter in den Baracken untergebracht, versorgt und ärztlich betreut. Die Verstorbene begrub man auf den nahen "Ukrainerfriedhof", einem privaten Waldgrundstück.

Nach der Repatriierung der Ukrainer wurden im Lager Heimatvertriebene aus dem Sudetenland und Schlesiern untergebracht.

Die arbeitsfähigen Männer, und z.T. auch Frauen, arbeiteten in der 1946 gegründeten "Torfveredlungs-GmbH". Nach der Währungsreform, im Juni 1948, ging diese Firma etwa im Juli 1948 in Konkurs. Von diesem Zeitpunkt ab suchten sich viele der Bewohner andere Arbeitsmöglichkeiten und zerstreuten sich auf verschiedene Bundesländer. Etwa 1950 begann der Abbruch der Baracken. Die Barackenteile wurden zum Torfwerk Alnring transportiert und dort zum Bau von Werkstattdaracken, einer Maschinenhalle im Moor und als provisorische Dächer für die Torfstädte verwendet.

3. Die Benutzung des Schönrammer Filzes nach der Hinstellung der Torfproduktion der Landesforstwerke 1932. (Beginn: 1920)

3.1 Der Betriebsleiter des Schönrammer Werkes, Oberndorfer, dem auch das Werk Alnring unterstand, soll versucht haben, das Werk Schönram auf genossenschaftlicher Basis weiterzuführen. Er rechnete dabei auf die Unterstützung der Bauern aus den benachbarten Ortschaften, bei denen Torfstreu und Brenntorf begehrt waren. Er wurde enttäuscht, das Werk ging ein.

3.2 Sonstige industrielle Betriebe und weitere Fächter

3.2.1 Die von Ihnen genannte Firma Siegel & Klopach spielte

nur eine kurze Gastrolle. Ein betrieblicher Torfabau hat nie stattgefunden. Ich erinnere mich (1946) nur an diese bezügl. Plakate an den Barackenwänden.

Was ich aus damaliger Zeit mitbekam war etwa folgendes:

Siegel soll wohl in Bad Reichenhall oder Bayer. Gmain

eine Schreibmaschinenreparatur betreiben haben und kam durch

den Brennstoffmangel auf den Torf. Dem Vermögen nach soll

er den nassen Torf durch einen Fleischwolf getrieben

und die nassen "Würstchen" im Ofen oder in der Sonne ge-

trocknet haben. Mit diesen Produkten reiste er durchs Land

und versuchte maßgebliche Persönlichkeiten, Politiker und

ähnliche Leute für die Errichtung eines Torfkohlewerkes

zu gewinnen. Er verschwand bald wieder.

3.2.2 Die Torfveredlungs-GmbH

wurde etwa 1946 gegründet. Vorsitzender war Dr. Spengler,

ein Dozent und Experte der Kohlenindustrie aus dem

Sudetenland. Der Geldgeber war eine Bank. Nach dem Roden

der Flächen von Kiefern, Birken und Heidekraut, die sich

innerhalb von ca. 14 Jahren wieder angesiedelt hatten,

begann 1947 der Torfabau mit zwei Torfformmaschinen

(sog. "Würstelmaschinen") auf den Flächen westlich des

Verbindungsweges Brennerhölzl - Knallschachen.

Der getrocknete Torf wurde per LKW zum Bahnhof

Leisendorf transportiert, auf Waggon umgeladen und

nach München verkauft. Ende 1947/Anfang 1948 beschaffte

die Firma von Norddeutschland einen "Wieland"-Bagger.

Er funktionierte wegen der zahlreichen, zähen Holzlein-

schlüsse jedoch nicht. Er wurde bald an das Torfwerk

in Lamprechtshausen / Österreich, der Stickstoffwerke Linz,

verkauft. Der Betrieb rentierte sich nach der Währungs-

reform nicht mehr. Die Bank stieg aus und der Konkurs

folgte. Die beiden Torfformmaschinen wurden an die JVA Bernau

3.2.3 Das Torfwerk Theodor & Lang (später "Gotschaldt")

-rechts der Staatsstraße Leisendorf-Laufen - sog. "Innerer

Filz"

wurde auch 1946 gegründet. Mit einer Torfformmaschine

konnte das Werk ebenfalls 1947 die Freßtorfproduktion

aufnehmen. Mit einem Traktor und zwei selbstgebauten

Anhängern wurde der meiste Torf zur Bahnverladung nach Teisendorf gebracht und nach München versandt. Auf diese Weise arbeitete der Betrieb etwa bis 1955. Zuletzt mit Gefangen der Jugend-JVA Leoben. Das Unternehmen ging dann zur Frästorfgewinnung über und erzeugte mit einer Strangpresse Torfbriketts, die im Umkreis des Werkes guten Absatz fanden. Hohe Niederschläge in den Folgejahren erschwerten die Produktion. Etwa 1959 wurde die Produktion aufgegeben. Die Familie lebte dann, sehr bescheiden, von der Fudelnzucht.

3.2.4

Firma Samen-Maler

ihre

Ein kurzes Gastspiel gab diese Firma. Sie wollte Produkte in Palette auf Torfkultursubstrat (fertige Blumenerde zum Pflanztopfen und zur Pflanzenanzucht) erweitern und sich dabei von Torfzulieferern frei machen. Er ließ Pläne und ca. 6 ha der ehemaligen ^{teilweise} Freiborffläche der Fa. Gottschaldt/Toden und entwässern. Er gab das Projekt etwa 1970 wieder auf, weil er geeignete Flächen im Torfwerk Bernau finden konnte.

3.2.5

Torfwerk Stefan Kraller

Kraller, ehem. Leiter der Schlosserwerkstatt im Torfwerk Altring, pachtete 1971 eine Torffläche von ca. 6 ha die 1969/70 von der Fa. Samenmaler z.B. schon gerodet und entwässert worden war und ehemals zur Fläche Gottschaldt gehört hatte. Im Laufe der Zeit erweiterte er diese Fläche in südlicher Richtung bis zum "Brosiangraben" auf insgesamt rd. 15 ha. Nachdem er sich die maschinelle Ausrüstung selbst konstruiert und gebaut hatte, begann er etwa 1978 mit der Frästorfgewinnung ^{und -verkauf} für gärtnerische Zwecke. Zu gleichen Zeit liefen bereits Bestrebungen des Naturschutzes die Produktion zu verhindern. Auf Grund seines 10jährigen Vertrages konnte er trotz der Einsprüche und Behinderungen durch den Naturschutz, bis zum Herbst 1995 Fräsen. Inzwischen wurde auf der durch das Fräsen bestens präparierten Fläche, die Renaturierung durch großflächige Kernassung eingeleitet.

3.2.6 Sonstige Fächter im Schönramer Filz, welche Forstgewinnung

betrieben haben.

Die Brauerei Schönram (früher Kollerer, jetzt Oberlindober) hat auf der Südseite des äußeren Filzes über Jahrzehnte Handschich-Brenntorf für ihren Brauereibetrieb gewonnen; zunächst auf eigenem Moorgrund und als dieser abgebaut war, gleich weiterführend auf Forstgrund. Es wurde sehr fachmännisch und systematisch gestochen, so daß stets eine gleichmäßige, ebene, gut entwässerte und zur Aufzucht geeignete Fläche zurückblieb.

Etwas 1955 wurde der Handschich eingestellt und stattdessen der Torf in dünner Schicht gefräst und mittels einer Strangpresse prikkettiert. ^{Schließl.} Schließl. stellte sich die Brauerei auf Kohle um und die Forstgewinnung wurde etwa 1961 aufgegeben. Vereinzelt stachen danach auf diesem "Brauereischich" Selbst-

werber.

Es sind noch zwei Fächter zu nennen, die z.T. schon vor dem Ersten Weltkrieg Handschichbrenntorf im Filz gewonnen haben. Es waren diese:

Johann Öttl, auch "Jaga Sepp" genannt, westlich im Anschluß an den Brauereischich. Er begann vor dem Ersten Weltkrieg auf eigenem Grundstück und setzte den Stich anschließend auf forst eigenem Grund fort. Zu seinen Großnehmern zählte vor und während des Ersten Weltkrieges die JVA Lebnau.

Den Handschich stellte Öttl. etwa 1955 ein und fräste mit einfachen Geräten den Torf, den er mit einer von einem alten Dieseltaktor angetriebenen Strangpresse prikkettierte. Etwas 1990 stellten seine Nachkommen den Betrieb ein.

Der zweite, längjährige Fächter war Johann Wimmer von Moosen. Er bewirtschaftete zwei Pachtflächen. Eine in der Nähe des "Brostian"-Anwesens und die zweite links vom Brennerhölzlweg. Letztere wurde in Stichtiefe abetorft und später aufgeforstet. Den "Brostianstich" gab Wimmer in den 50. Jahren aus Alters- und Gesundheitsgründen auf.

3.2.7 Selbstwerber

stachen schon im vorigen Jahrhundert - und vielleicht länger zurück - Brenn- und Streutorf für den Eigenbedarf. Es waren Bauern und sonstige Einwohner der näheren Umgebung des Filzes. Brenntorf wurde im Frühjahr und Sommer und der Streutorf im Herbst und Winter gestochen. Heute geschieht dies nur noch vereinzelt. Ihren Höhepunkt erreichte die Brenntorfgewinnung in den Jahren 1946 - 49. 1947 wurden von rd. 3500 Stechern ca. 35.000 Ster oder 175.000 Ztr. Brenntorf gestochen. Die Zahlen verringerten sich allmählich nach der Währungsreform. Von 1950 ab konnte die jährlich Aktion wieder vom zutändigen Revierleiter abgewickelt werden.

Das ist im großen und ganzen alles, was mir ergänzend zu Ihrem Bericht eingefallen ist. Es ist umfangreicher geworden als ich vorhatte.

Diese Nutzungsgeschichte umfaßt etwa den Zeitraum eines Lebensalters. Ich bin 1918 geboren, kurz bevor der Erste Weltkrieg verloren ging. Jetzt bin ich gleich 82 Jahre alt. Gebe Gott, daß das begonnene Jahrhundert ruhiger verläuft und auch der Schönrammer Filz seine Ruhe findet. Wir wissen nichts über die Zukunft, auch nichts darüber, ob nicht eines Tages die Stechschilde und Torfmesser wieder hervorgeholt oder neu geschmiedet werden müssen, weil die Menschen in unserer Gegend keine andere Energiequelle mehr finden als den Torf.

Mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

gez. Hans Fiedler

N.B.: Eine Ablichtung dieses Berichtes übergebe ich an Herrn Forstrat Zollner, der die Renaturierung durch die Staatsforstverwaltung durchführt. Er hat mich schon vor längerer Zeit um eine Information über die Fortgewinnung im Schönrammer Filz.